

notabene

SOCIAL MEDIA *Wie umgehen mit Insta und Co.?*



UND AUSSERDEM:
Religionen an einem Tisch — Kleine Kostbarkeiten im Alltag — Korrekt am Arbeitsplatz



MADELEINE STÄUBLI-RODUNER
Redaktorin «notabene»

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Interreligiöse Runde Tisch im Kanton Zürich feiert sein 20-jähriges Bestehen. Feiern in Zeiten von verschärften interreligiösen Spannungen und bedrohlichen Spaltungen? Kritik am Interreligiösen Dialog verstummt nicht; sie moniert etwa, es handle sich um wortreiche Salongespräche, deren Relevanz angesichts der erschütternden Ereignisse gegen Null tendierten. Da kämen elitäre Intellektuelle der Weltreligionen zusammen, die sich höchstens auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigten, sich dabei mit ethisch-moralischen Gemeinplätzen begnügten und ihre ureigenen spirituell-religiösen Überzeugungen verleugneten. Das verbale Empörungsmanagement bewirke keine sichtbare Veränderung und der positive Integrationseffekt als Kollateralnutzen der interreligiösen Verständigung müsse aus ideologiekritischer Sicht hinterfragt werden.

Andererseits wird diesen Austauschgremien grosses Potenzial zugesprochen. Kein Geringerer als Papst Franziskus hebt wiederholt die Bedeutung der interreligiösen Befriedung durch die Praxis des Dialogs hervor. Für den Vorsitzenden des Interreligiösen Runden Tisches im Kanton Zürich, Raphael Meyer, steht fest: Der Weg ist das Ziel. Gerade in Krisen sei es entscheidend, mit den anderen Religionsgemeinschaften im Gespräch zu bleiben und dies als Signal nach aussen zu tragen. Und den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, zeuge gerade von der Stärke, das je eigene Profil nicht zu verwässern (Interview mit Raphael Meyer auf Seite 10).

Letztlich begrüsse ich persönlich alle gelebten Visionen von einem friedlichen Zusammenleben, wie etwa Daniel Barenboims West-Eastern Divan Orchestra mit israelischen und arabischen Musizierenden. Die Gründer verwirklichten damit ihren Traum von der «Humanisierung des Anderen» — und diese Haltung tut überall und immer Not.

3

AKTUELL
Nachrichten

5

BLOG
Ansage an die Angst

6

SCHWERPUNKTE
Wie wir uns auf Social Media zeigen

10

Raphael Meyer zum Interreligiösen Runden Tisch im Kanton Zürich

13

PORTRÄT
Kostbarkeiten entdecken mit Roger Heinzer

14

THEMEN UND
TERMINE

16

IMPRESSUM &
CARTOON

COMPLIANCE — *Korrekt Verhalten bei der Arbeit*

SCH. Was sind die rechtlichen und ethischen Grundsätze, an denen sich Mitarbeitende und Behördenmitglieder für die Arbeit in der Kirche ausrichten? Und wie reagiert man bei Verstössen?

Die Fragen, die im Management-Jargon unter dem Stichwort «Compliance» gestellt und beantwortet werden, sind auch für eine Institution wie die Kirche von Bedeutung. Die Landeskirche hat das Thema jetzt griffig definiert und es auf ihrer Website und in einem zweiseitigen Merkblatt veröffentlicht.

Dieses Compliance-Merkblatt unterstützt Behördenmitglieder sowie Pfarrerinnen, Pfarrer und Angestellte darin, sich gesetzes- und regelkonform sowie den Werten der Landeskirche entsprechend zu verhalten. Es gibt Auskunft über Themen wie das Amts- und Berufsgeheimnis, den respektvollen Umgang im Arbeitsalltag, den Datenschutz oder das Verhalten bei Interessenkonflikten. Es dient ausserdem dazu, Verstösse gegen Vorschriften zu vermeiden oder ihnen wirksam zu begegnen. Es enthält dazu interne und externe Kontakt- und Meldestellen, die bei Bedarf beraten und unterstützen.

Die bereits seit längerem definierten Massnahmen zum Schutz vor Grenzverletzungen (Schutzkonzept und Verhaltenskodex) sind eng mit dem Thema Compliance verknüpft und finden im Merkblatt nochmals Erwähnung resp. werden mit den dafür online gestellten Inhalten verknüpft.

Wer noch tiefer in das Thema eintauchen will, findet auf der entsprechenden Website auch ein Compliance-Handbuch und Unterlagen zur Risikoanalyse. www.zhref.ch/compliance

FREIWILLIGE — *Züri-Award für freiwilliges Engagement*

KOM. Die Landeskirche verleiht am 29. November zusammen mit dem Stadtmagazin «Tsüri.ch» den Züri-Award für freiwilliges Engagement. Alle sind eingeladen, Nominierungen einzureichen.

In diesem Jahr werden die Züri-Awards bereits zum dritten Mal verliehen. Damit zeichnet das Stadtmagazin gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern Menschen, Organisationen und Firmen aus, «die Zürich im vergangenen Jahr zu einem besseren Ort gemacht haben». 2024 wird nun erstmals eine Prämierung für freiwilliges Engagement vergeben. Die Landeskirche will damit zusammen mit «Tsüri.ch» Menschen ins Rampenlicht stellen, die sich mit ihrem freiwilligen Engagement um das solidarische Zusammenleben in unserer Gesellschaft verdient machen. Der Gewinner oder die Gewinnerin wird von einer Fachjury in Verbindung mit einem Public Voting ermittelt.

Nominieren auf: www.tsueri.typeform.com/engagement

KIRCHENSYNODE — *Schlussbericht zu Kirch- GemeindePlus abgelehnt*

MO. Die Kirchensynode debattierte an ihrer Herbstversammlung die Zusammenschlüsse von Kirchgemeinden im Prozess KirchGemeindePlus, der 2023 offiziell abgeschlossen worden war. Der Kirchenrat legte dazu einen Schlussbericht vor, den das Kirchenparlament am 24. September jedoch aufgrund zu vieler offener Fragen ablehnte.

Der Prozess wurde vom unabhängigen Forschungsinstitut Interface wissenschaftlich begleitet. Nach einem Zwischenbericht 2017 legte Interface im vergangenen Jahr einen Schlussbericht vor, den der Kirchenrat nun zusammen mit einem eigenen Bericht der Kirchensynode präsentierte. Letzterer enthält eine Abrechnung über die Gesamtkosten des Prozesses und die wichtigsten Ergebnisse der Begleitforschung bzw. Kommentare des Kirchenrates zu den Empfehlungen von Interface.

Die finanziellen Aspekte von «KirchGemeindePlus» wie auch die Kommentare des Kirchenrates stiessen in der Kirchensynode grundsätzlich auf Zustimmung. Dennoch beantragte die vorbereitende Kommission Rückweisung der zustimmenden Kenntnisnahme des kirchenrätlichen Berichts. Deren Präsident, Peter Schmid, vermisste eine eigenständige Positionierung des Kirchenrates: «Es fehlt eine kirchenpolitische und ekklesiologische Analyse des ganzen Prozesses durch den Kirchenrat, es ist darum kein wirklicher Schlussbericht.»

Unterstützt wurde Schmid in erster Linie von der Evangelisch-kirchlichen Fraktion, der er selber angehört. Kritisiert wurde unter anderem, dass die Würdigung der beteiligten Kirchgemeinden fehle, dass im ganzen Prozess Struktur vor Inhalt gesetzt wurde und dieser den Mitgliederschwund nicht bremsen konnte. Mehrere Synodale forderten in dieser Situation eine theologische Reflexion über die Identität als Kirche.

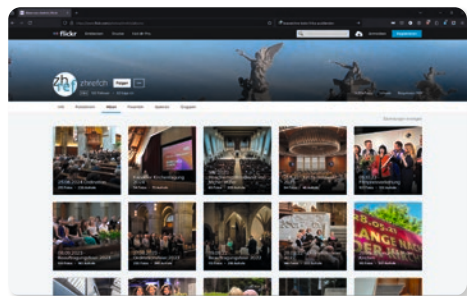
Kirchenrätin Margrit Hugentobler wies darauf hin, dass diese Reflexion in den neuen Legislaturzielen erfolge, und die Religiös-soziale Fraktion und der Synodalverein empfahlen zustimmende Kenntnisnahme des Berichts. Dennoch folgte die Mehrheit den geäusserten Bedenken und lehnte den gesamten Bericht in der Schlussabstimmung mit 60 zu 41 Stimmen ab.

Weiter stand die Auswertung der Legislaturziele 2020–2024 des Kirchenrates auf der Traktandenliste. Die Kirchensynode nahm diesen Bericht des Kirchenrates mit grossem Mehr zustimmend zur Kenntnis. Anschliessend befasste sich das Kirchenparlament mit den neuen Legislaturzielen 2024–2028. Auch diesen Antrag nahm die Kirchensynode – ohne Gegenstimme – zustimmend zur Kenntnis.

KOMMUNIKATION

— *Wie komme ich zu guten Fotos?*

SCH. Ob für einen neuen Flyer oder einen Beitrag auf der Website: Wer in Kirchgemeinden wirkungsvoll Öffentlichkeitsarbeit machen will, ist immer auch auf gutes Bildmaterial angewiesen. Die Online-Fotodatenbank der Landeskirche auf der «flickr»-Plattform kann dazu gute Dienste leisten. Sie wird von der Abteilung Kommunikation seit über zehn Jahren betrieben und ständig aktualisiert. Knapp 15 000 Fotos in Druckqualität stehen hier mittlerweile zum Download bereit. Die Suche nach dem richtigen Sujet wird durch thematische Alben oder Stichworte (Tags) erleichtert. Die Bilder stammen zu grossen Teilen aus Fotoaufträgen, die die Landeskirche für bestimmte Anlässe und Themen selber erteilt hat. Daneben finden sich auch Sammlungen anderer «gemeinfrei» deklarerter Bilder, die man frei nutzen darf. www.flickr.com/zhrefch



CHRISTLICHES FORUM

— *Global Christian Forum in der Deutschschweiz*

KOM. Vom 27. bis 30. Oktober findet auf St. Christhona bei Bettingen (BS) das Global Christian Forum statt. Das internationale christliche Forum hat die Ökumene weltweit belebt und erweitert. Für die erste Durchführung in der Deutschschweiz sind besonders Leitungspersonen aus verschiedenen christlichen Kirchen eingeladen, wie Anne Durrer, Generalsekretärin der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz AGCK und operative Leiterin des Forums, sagt. Sie sollen den Geist und das Format des christlichen Forums in ihre Kirchen und Regionen tragen.

Die Teilnehmenden werden einander in kleinen Gruppen von ihrer Glaubensgeschichte erzählen. «Diese sehr persönlichen Begegnungen und das gemeinsame Hören auf das Wort Gottes sollen Vertrauen bilden, Vorurteile überwinden und das gemeinsame christliche Zeugnis stärken», sagt Daniel Kosch, der OK-Präsident über das Ziel. Gemeinschaft und Vertrauen brauchen Zeit, um zu wachsen. Deshalb dauert das Forum jeweils drei Tage.

<https://agck.ch/christliches-forum-deutschschweiz/>

THEOLOGIEKURS

— *Eine 40-jährige Erfolgsgeschichte*

KOM. Er stellt eine 40-jährige Erfolgsgeschichte dar: der Evangelische Theologiekurs, ein intensives Bildungsangebot der Deutschschweizer Reformierten Kirchen. Der Festakt zum 40-jährigen Bestehen des beliebten Kurses fand am 28. September im Kloster Kappel statt. Festredner war der international bekannte Zürcher Neutestamentler Professor Jörg Frei.

Der Kurs gilt laut Pressemitteilung von Fokus Theologie als «Premiumprodukt» der reformierten Erwachsenenbildung und ihrer Fachstelle Fokus Theologie. Im Jahr 1985 begannen die ersten Theologiekurse an verschiedenen Orten der deutschsprachigen Schweiz. Erstmals konnten Kirchenmitglieder und Interessierte sich selbst mit den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Theologie befassen und eine qualifizierte, non-formale Bildung durchlaufen.

Die Einrichtung des neuartigen Kurses war eng mit den damaligen Reformbewegungen in den Reformierten Kirchen verbunden. Die Befähigung zum kritischen Selberdenken brachte mit sich, dass Themen wie feministische Theologie und Interreligiöser Dialog in den Kursen bereits eine wichtige Rolle spielten, derweil sie an den Universitäten noch marginal behandelt wurden.

Der Theologiekurs fand grosses Echo, in den vergangenen 40 Jahren absolvierten mehrere tausend Personen die dreijährige Ausbildung. Derzeit werden schweizweit zehn Theologiekurse mit rund 170 Teilnehmenden geführt; in jüngster Zeit hat die Beteiligung wieder leicht zugenommen. Seit diesem Jahr anerkennt Diakonie Schweiz den ETK als Abschluss für kirchlich-theologisches Grundwissen.

www.fokustheologie.ch

KATECHETIK

— *Vernehmlassung zu Anstellungsbedingungen*

KOM. Der Kirchenrat hat am 19. September eine Teilrevision der Vollzugsverordnung zur Personalverordnung betreffend die Anstellungsbedingungen der Katechetinnen und Katecheten zuhanden der Vernehmlassung verabschiedet. Einerseits handelt es sich um die Anpassung der Lektionenzahl für ein volles Pensum als Katechetin oder Katechet. Andererseits wird geregelt, bis wann die Lektionenzahl bzw. das Pensum für das kommende Schuljahr bekanntgegeben werden muss. Die Vernehmlassungsunterlagen wurden an die eingeladenen Gremien verschickt und sind auf zhref.ch im Extranet veröffentlicht. Die Vernehmlassung läuft bis 31. Januar 2025.

Alle Unterlagen auf: www.zhref.ch/kirche/ueber-uns/recht

Blog



ANNA NÄF
Theologin

Liebe Angst, ich weiss, du meinst es gut!

Angst habe ich selten. Was ich hingegen oft habe, ist ein Ängstli: ein Gedanke, der sich plötzlich in meine Hirnwindungen quetscht und die Notbremse zieht. Mein Gehirn hat gelernt, diesem Ängstli beschwichtigend auf die Schulter zu klopfen:

Doch, doch. Ich habe die Sicherung rausgenommen, bevor ich die Lampe ausgepackt habe. Oder nicht? Egal.

Wenn am Horizont eine Gefahr auftaucht, findet mein Gehirn immer einen Weg, mich zu beruhigen. Bisher behielt es auch Recht. Es ging immer gut. Ausser vielleicht damals, als es mir sagte: Die anderen sind auch von der Klippe gesprungen – was soll schon passieren? Der Aufprall auf der Wasseroberfläche zertrümmerte meinen Rückenwirbel.

Mein Gehirn ist sehr gut darin, mich zu beschützen. Nicht unbedingt vor Unfällen – aber vor Angst. Ehrlich gesagt bin ich meistens froh darüber. Denn wenn sich ein Ängstli in Angst verwandelt, wird es unangenehm. Von den sogenannten «negativen Gefühlen» mag ich die Angst am wenigsten.

Je mehr ich dem Angstgefühl ausweiche, desto stärker wird sie zur grauen Eminenz, die im Hintergrund Regie führt. Die Lösung dafür klingt kontraintuitiv: Ich müsste die Angst zulassen, um ihr die Macht zu nehmen. Warum fällt mir das so schwer? Weil ich befürchte, dass die Angst nicht mehr aufhört, wenn ich ihr erst einmal die Tür geöffnet habe. Dass sie mich mitreisst wie ein Fluss bei Hochwasser. Dass ich in ein tiefes Loch hinabgezogen werde, wo selbst fröhliche Gedanken ihre Farbe verlieren und ich deshalb den Weg nach draussen nie wieder finden werde. Auch wenn die Bibel teilweise ein seltsames Verhältnis zur Angst hat, enthält sie einen Satz, der meiner Angst vor der Angst etwas entgegenhält: «Wahre Liebe vertreibt jede Angst.»

Mehr lesen auf www.reflab.ch



ERWACHSENENBILDUNG — *Werkzeugkiste aus dem reformierten Labor nutzen*

SCH. Das reformierte Labor «RefLab» hat sich zu einer der wichtigsten digitalen Plattformen im deutschsprachigen Raum gemauert, wo Glaubens- und Lebensfragen aktuell, fundiert und lustvoll verhandelt werden. Die über 2300 Podcast-, Video- oder Blogbeiträge, die seit 2020 entstanden sind, bilden eine reich bestückte Schatzkammer mit allen möglichen Themen von A wie Abendmahl oder Aberglaube bis Z wie Zwingli oder Zivilreligion.

Viele dieser Beiträge lassen sich auch für die Bildungsarbeit in den Kirchgemeinden nutzen: Ein Video-Einspieler kann der Einstieg zu einer Konf-Uni-Stunde sein; ein Ausschnitt aus einem Podcast bereichert die Diskussion an einem Erwachsenenbildungsabend; ein Blogbeitrag inspiriert zu neuen Gedanken für die nächste Predigt oder darf (nach Rücksprache) auch einmal im eigenen «reformiert. lokal» platziert werden.

Um diese Inhalte noch besser nutzbar zu machen, hat das RefLab jetzt eine «Toolbox» für die Arbeit in der Kirchgemeinde erstellt. In einem 30-seitigen PDF sind 11 Themenblöcke gezielt aufbereitet: Bibel, Taufe, Tod, Sünde, Sexualität, Jesus oder Auferstehung gehören dazu. Konkrete Tipps und Zeitangaben erleichtern die Nutzung.

www.reflab.ch/toolbox

KIRCHE UND SOCIAL MEDIA

Geschichten, Gefühle, Gesichter

Wie soll sich die Kirche auf Instagram und Co. zeigen? Was gewinnt man mit guter Präsenz und wo lauern Gefahren? Im Gespräch mit der Social-Media-Verantwortlichen der Landeskirche.

Von Christian Schenk



JORINA KESSLER

hat Organisationskommunikation an der ZHAW studiert und sorgt für gute Präsenz der Kirche auf Instagram, Facebook und LinkedIn.

Erschiene dieses Interview auf Instagram – wie müsste ich es anpacken?

Und für wie viele Fragen hätten wir Zeit?

Es lägen nicht mehr als fünf Fragen drin. Aber ehrlich gesagt, käme es vor allem auf die erste an, und man würde nicht etwa die Frage lesen oder hören, sondern direkt meine Antwort. Und dann bräuchten wir während der ersten drei Sekunden einen Hook?

Einen Hook?

Etwas, das die Nutzerinnen und Nutzer irritiert, aus der Bahn wirft. Wörtlich übersetzt einen Haken, an dem sie im Strom der Informationen hängen bleiben.

Was könnte ein solcher Hook in unserem Gespräch sein?

Es muss emotional und inhaltlich zugespitzt sein, eine steile These wie zum Beispiel die: «Ohne Social Media gibts keine Kirche.» Oder es könnte ein visuelles Element während des Drehs sein, vielleicht, dass die Trinkflasche umkippt, oder dass ich mir einen Tee zubereite, während ich erzähle.

Wozu denn so etwas?

Es kitzelt unser Hirn. Wir bleiben eher dran, wenn nicht nur erzählt wird, sondern etwas passiert.

Sehr tief schürfen könnten wir also nicht. Wäre ein Fachinterview wie dieses überhaupt möglich?

Wir haben bis jetzt allgemein von Social Media gesprochen, respektive von Kanälen wie Instagram oder TikTok, die von Algorithmen getrieben sind. Da funktio-

niert ein längeres Fachinterview eher weniger. Auf LinkedIn, dem beruflich orientierten Netzwerk, wäre so etwas schon eher möglich und sinnvoll. Wir müssen also nach Kanälen differenzieren. Und wir müssen unser Publikum und dessen Vorlieben kennen. Aber grundsätzlich geht es sicher nicht darum, Berge von Informationen zu übermitteln.

Was müsste dann das Ziel sein? Aufmerksamkeit? Sympathiepunkte?

Auf jeden Fall. Social Media ist nicht dazu da, Produkte oder Anlässe zu bewerben, sondern es ist der Ort, wo du die Geschichte hinter deiner Marke, deiner Organisation erzählen kannst. Es ist der Ort, wo du Nähe schaffen oder ein Schaufenster auf das Gemeindeleben öffnen kannst.

Mit welchen Inhalten soll man also aufwarten?

Ich empfehle die 3-G-Regel: Geschichten erzählen, Gefühle wecken, Gesichter

zeigen. Bei Letzterem geht es auch um Wiedererkennung. Es ist gut, wenn sich Gesichter beim Publikum etablieren können.

Dann ist die Ausgangslage für die Kirche gar nicht mal so schlecht, gute Geschichten und Gesichter haben wir viele.

Die Ausgangslage ist wirklich gut. Die Kirche ist in ihrem Wesen social-media-affin. In der Bibel wimmelt es von guten Stories, Gesichtern und Gefühlen. Und Jesus hat immer mit Geschichten gesprochen, die uns Menschen berühren. Kommt hinzu, dass sich in jeder Kirchgemeinde bewegende Geschichten abspielen. Das ist wahres Content-Gold, wie man dies im Fachjargon nennt. In der Kirchgemeinde geht man zusammen durchs Leben, erlebt Höhen und Tiefe, lacht und weint miteinander. All das lässt sich gut transportieren.

Aufnahmen im Studio: Jorina Kessler sorgt dafür, dass die Gesichter und Geschichten der Kirchen gut herüberkommen.



«Social Media ist der Ort, wo du die Geschichte hinter deiner Organisation erzählst und Nähe schaffst.»

Das alles spricht für die Präsenz der Kirchen in den Sozialen Medien. Gibts auch ein Aber?

Ja, es ist letztlich nur ein Kommunikationswerkzeug unter anderen, das man nutzen kann oder nicht. Ich würde es niemandem aufdrücken wollen. Denn es braucht Zeit und Lust, sich darauf einzulassen. Es braucht ein Bekenntnis eines ganzen Teams in einer Kirchgemeinde, damit der Auftritt gelingt. Es wäre schade, man nutzt es nur halbherzig, oder einfach nur als Kanal, um Veranstaltungen zu bewerben. Letzteres funktioniert sowieso eher schlecht.

Wie kombiniert man mit den anderen Kommunikationsmitteln?

Social Media sind leider bewusst so konzipiert, dass sie wenig durchlässig sind für Verknüpfungen auf eine Website. Die Betreiber von Insta und Co. wollen die User möglichst nicht von ihrer Plattform abspringen lassen. Aber auch wenn Online und Social Media getrennte Kanäle sind, ist es wichtig, die Inhalte aufeinander abzustimmen, Wiedererkennung und eine gemeinsame Identität mit Gesichtern und Geschichten in beiden Kanälen zu schaffen.

Mit einem missratenen Video oder Bild kann man auch viel Geschirr zerschlagen. Braucht es eine Kontrolle beim Publizieren?

Es braucht ein sicheres Gefühl dafür, was und wie man publiziert. Es braucht gesunden Menschenverstand und das Bewusstsein, dass man nicht als Privatperson, sondern als Vertreterin oder Vertreter der Kirche sendet und wahrgenommen wird. Es geht also nicht, dass man sich leichtfertig zu politischen Themen oder Wertefragen äussert. Das Vier-Augen-Prinzip ist auf jeden Fall sinnvoll. Auf der anderen Seite darf man sich auch nicht zu fest vor einem schlechten Kommentar fürchten. Die Tonart auf Social Media ist halt leider sehr rau.

Wo holst du dir fachliche Inspiration für deine Arbeit?

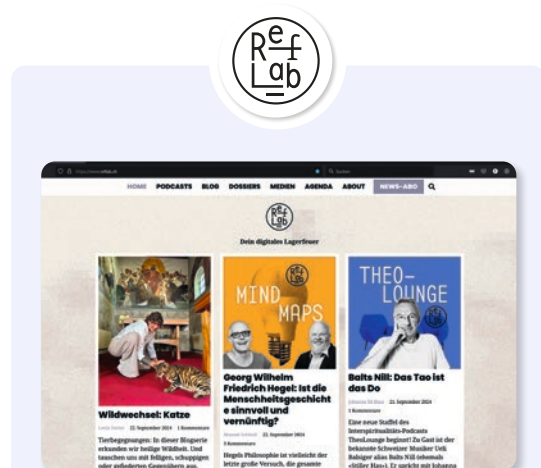
Am meisten lerne ich im Austausch mit Berufskolleginnen. Inspirierend finde ich zum Beispiel die Porträts von «We, Myself and Why», einem Format von SRF oder der Instagram-Account der Stadt Thun. Er zeigt: Auch die Kommunikation einer Stadtverwaltung kann unterhaltsam und sympathisch sein.

Und wo tummelst du dich privat?

Ich bin viel auf TikTok, BeReal und Insta. Da folge ich ganz unterschiedlichen Kanälen und Personen und ja, ich gebe zu, ich bleibe manchmal auch an Hunde- und Katzenvideos hängen. ●

Hier gibts Unterstützung

- Die wichtigsten Regeln für das Verhalten in den Sozialen Medien finden Sie im Extranet: www.zhref.ch/social-media-fuer-kirchgemeinden
- Wir beraten Sie bei den ersten Schritten Ihrer Kirchgemeinde in den Sozialen Medien und stehen Ihnen beim Erstellen eines Konzeptes zur Seite: socialmedia@zhref.ch



**Theologisch tief
schürfen auf RefLab**

Das von der Zürcher Landeskirche betriebene reformierte Labor «RefLab» ist auf den Sozialen Medien eigenständig unterwegs und macht auf den verschiedenen Kanälen und für seine Zielgruppen ebenfalls gekonnt auf seine Inhalte aufmerksam. Mit Blogs, Video- und Podcast-Beiträgen greift das RefLab-Team Glaubens- und Lebensfragen auf und diskutiert sie mit seiner Community: www.reflab.ch



Glaubensfragen auf «Facebook» klären

«Hä?», wie bitte soll man das verstehen? Mit dieser Rubrik auf dem Facebook-Kanal der Landeskirche klärt Jorina Kessler zusammen mit Pfarrerin Bettina Lichtler Glaubensfragen für Menschen, die wenig mit der Bibel am Hut haben. Zum Beispiel, was es mit dem Doppelnamen «Jesus Christus» auf sich hat, was ein «Messias» ist oder wo Gott wohnt. Kirchliches Basiswissen auf witzige Art vermitteln, ist auch das Ziel eines weiteren Social-Media-Formats: In einer Minipredigt unter dem Titel «Durchs Kirchenjahr» erklärt Pfarrer Tobias Frehner, was es mit den kirchlichen Feiertagen auf sich hat. Die Kurz-Videos laufen auf Facebook und auf Instagram. Daneben spiegelt der Facebook-Auftritt der Landeskirche auch das bunte Kirchenleben im Kanton Zürich mit News, Bildern und Kommentaren.



Kurz und persönlich auf «Instagram»

Die Filmsequenzen und Interviews auf Instagram sind oft unter 60 Sekunden, wie das Beispiel in der Box zeigt. Das Tempo ist hoch, die Antworten sind spontan und persönlich. Sorgfalt und technisches Know-how sind bei den Aufnahmen umso wichtiger.



5 FRAGEN ANTWORTEN

... in 50 Sekunden



Tobias Frehner (34)

Gemeindepfarrer in Winterthur Veltheim und Ultra-Kurz-Prediger auf Social Media.

Was macht dich glücklich?

Die Morgenstimmung in der Dorfkirche, Laufen und gutes Essen.

Wie erlebst du Gott?

Bei vielem, aber vor allem im Gottesdienst.

Was macht für dich Kirche aus?

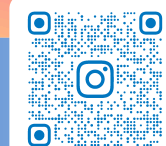
Sie ist eine Gemeinschaft, wo Menschen Gott suchen – seit Jahrhunderten. Das fasziniert mich.

Wovon träumst du?

Von guter Tischgemeinschaft, in jedem Sinn.

Wann hast du letztmals herzlich gelacht?

Das war gestern am Tisch mit meinen Freunden. Warum? Ich weiss es nicht mehr.



Auf dem Insta-Kanal der Landeskirche beantworten Mitarbeitende die grossen und kleinen Fragen des Lebens.

20 JAHRE INTERRELIGIÖSER RUNDER TISCH (IRT)

«Wir bleiben im Gespräch»

Der Interreligiöse Runde Tisch im Kanton Zürich hält den Dialog der Religionen auch in Krisenzeiten aufrecht. Vorsitzender Raphael Meyer über Geduld, Vertrauen und den grossen Wert von kleinen gemeinsamen Nennern.

Interview: Madeleine Stäubli-Roduner



RAPHAEL MEYER

Katholischer Synodalratspräsident,
Rechtsanwalt und Vorsitzender des IRT.

Raphael Meyer, wie gestaltet sich die Zusammenarbeit am Runden Tisch?

Der Interreligiöse Runde Tisch kann vieles, aber sicher nicht zaubern. Manchmal kursieren Idealvorstellungen, die jedoch nicht der Realität entsprechen. Der Runde Tisch ist anspruchsvoll, er braucht Vertrauen, Geduld und Frustrationstoleranz. Für uns gilt: Der Weg ist das Ziel. Es geht darum, miteinander zu reden und unterschiedliche Meinungen stehen zu lassen. Gerade für die grossen christlichen Kirchen ist es wichtig, sich zurückzuhalten und nicht für alle entscheiden zu wollen, was richtig und was falsch ist.

Was waren Meilensteine in der 20-jährigen Geschichte dieses Gremiums?

Während des Corona-Lockdowns organisierte der IRT ein interreligiöses Gebet und trat als starker Vermittler gegenüber dem Kanton auf, damit auch kleine Religionsgemeinschaften in dieser Zeit finanziell unterstützt wurden. Durch

die Geschichte des IRT ziehen sich Stellungnahmen gegen Hass, Gewalt und Fundamentalismus wie ein roter Faden. An diesen Stellungnahmen ist das Signal entscheidend, dass wir als Religionsvertreter auch in Krisen miteinander im Gespräch bleiben. Gerade in Ländern, wo religiöse Konflikte aufgeheizt sind, zeigt sich, dass Menschen aufgehört haben, miteinander zu sprechen.

Was bedeutet diese Haltung für die Rolle des IRT in aktuellen Ereignissen?

Der Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 hat die jüdische Gemeinschaft in der Schweiz schwer getroffen; viele haben Verwandte in Israel und sind persönlich betroffen. Wir dürfen der Versuchung nicht nachgeben, einfach zur Tagesordnung überzugehen. Denn das Sicherheitsgefühl der jüdischen Community in der Schweiz ist nachhaltig erschüttert. Als kleine Minderheit ist sie verletzlich. Als Vorsitzender des Runden Tisches darf ich nun aber nicht einseitig Stellung beziehen, auch wenn ich dadurch Menschen enttäusche oder meine Haltung als lavierend empfunden wird. Der IRT kann sich nicht immer klar positionieren. Vielmehr muss er vermitteln, und dies auch gegenüber weniger beachteten Religionsgemeinschaften wie etwa den Hindus.

Gilt das auch in der herausfordernden Diskussion über Beiträge für nicht-erkannte Religionsgemeinschaften?

Ja. In dieser Diskussion habe ich zuweilen den Eindruck, dass Religionsgemeinschaften gegeneinander ausgespielt werden. Beispiels-

weise greifen etablierte Medien die Thematik immer wieder mit populistischen Forderungen auf, indem sie etwa davor warnen, die muslimische Bevölkerung stärker einzubeziehen. Ich will auch keine Hasspredigten in Moscheen, aber der beste Weg, um dies zu verhindern, ist es gerade, den Dialog mit Muslimen zu führen und sie stärker einzubeziehen. Die Spaltungstendenz in Medien und Politik ist vermutlich auflagenfördernd beziehungsweise profilstärkend, aber die Welt ist nicht schwarz-weiß. Ich lehne auch eine reine Symbolpolitik und billigen Populismus auf allen Seiten ab. Die medial oft befeuerte Empörungshaltung – wie jüngst etwa bei der Provokation durch Sanija Ameti – verschärft die Eskalation und wirkt destruktiv.

Das tolerante Miteinander wird heute auch medial recht eindringlich beschworen, trotzdem scheinen sich immer mehr Gräben auch zwischen religiösen Gruppierungen zu öffnen. Was ist hier zu tun?

Wir arbeiten wie bis anhin geduldig, behutsam und bleiben fest im Gespräch. Ja, manchmal suchen wir eben den kleinsten gemeinsamen Nenner, was damit zu tun hat, dass wir unsere Eigenheiten pflegen und unsere Profile nicht verwässern wollen. Aber wir lassen uns nicht von spalterischer Tendenz und negativer Stimmung anstecken. Wichtig ist unser Signal, dass wir am Runden Tisch sitzen bleiben und einander ausreden lassen.

«Wir lassen uns nicht von spalterischer Tendenz und negativer Stimmung anstecken.»

Was möchten Sie am Runden Tisch den Vertreterinnen und Vertretern der anderen Religionsgemeinschaften gern sagen?

Keine Religionsgemeinschaft am IRT steht über den anderen, alle sind gleichermassen wertvoll in der Zürcher Religionslandschaft. Es ist wichtig, dass wir weiterhin füreinander Sorge tragen.

Und wie sehen Sie das Verhältnis zu den Reformierten?

Wir haben unsere Unterschiede und stehen dazu. Die Reformierten akzeptieren etwa, dass wir bei der Gleichstellung nicht gleich weit sind wie sie. Dass die Gottesdienste der jeweils anderen ungewohnt und vielleicht gar fremd wirken, gilt es auch anzunehmen. In der Realität sind wir oft noch nicht so weit,

wie wir gern hätten. Hinter der schönen Fassade brodeln es da und dort und gibt es etliche Ressentiments. Doch auch diese müssen wir aushalten und ansprechen.

Welches sind Ihre Wünsche an den Runden Tisch für die Zukunft?

Mein Anliegen ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen interreligiösen Gremien im Kanton und eine stärkere Vernetzung mit der Politik. Zu unserem Jubiläum vom 1. Oktober luden wir bewusst politische Vertreterinnen und Vertreter ein. Ich möchte die politische Vernetzung auf alle Seiten pflegen und nicht verschnupft sein, wenn sich jemand uns gegenüber kritisch äussert, sondern dies als Gelegenheit für vertiefte Gespräche wahrnehmen. Auch in Zukunft müssen wir uns nicht zu jedem Ereignis auf der Weltbühne äussern, aber sicher zu jenen, die auf unser interreligiöses Zusammenleben im Kanton einen Einfluss haben. ●

Raum für Respekt am Runden Tisch



Seit dem Jahr 2004 treffen sich Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften in Zürich zum Dialog am Runden Tisch. Sie diskutieren Probleme, erarbeiten gemeinsame Stellungnahmen und vernetzen sich mit politischen Gremien.

Satish Joshi, Präsident Schweizerischer Dachverband für Hinduismus SDH und Mitglied des IRT, sagt zu dessen Bedeutung: «Der Runde Tisch ist gross und grosszügig genug uns einzuladen, so dass auch die Stimme der leise-tretenden Hindu-Diaspora im Kanton Zürich, einer ‹noch-nicht-anerkannten› Religionsgemeinschaft, nicht vergessen wird.»

Auch Silvia Stefanos, Co-Präsidentin des Verbandes Orthodoxer Kirchen im Kanton Zürich, ist Mitglied des IRT und betont die Wichtigkeit des Gremiums:

«Der interreligiöse Tisch bietet die Möglichkeit, in respektvollem Dialog voneinander und übereinander zu lernen, Missverständnisse abzubauen und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede zwischen den Religionen besser zu verstehen. Dadurch wird ein Raum für gegenseitigen Respekt und friedliches Zusammenleben geschaffen.»

Zum IRT gehören: Römisch-katholische Kirche im Kanton Zürich, Evangelisch-reformierte Landeskirche, Christkatholische Kirchengemeinde Zürich, Verband Orthodoxer Kirchen im Kanton Zürich, Israelitische Cultusgemeinde Zürich, Jüdisch Liberale Gemeinde Zürich, Vereinigung Islamischer Organisationen Zürich, Schweizerische Buddhistische Union/Kanton Zürich, Hinduistische Gemeinschaft.

www.rundertisch.ch

BUCHTIPP

—*Schräg und tief: Sprüche der Wüstenväter und -mütter*



SCH. «Wenn ein Kasten voll mit Kleidern ist und sich lange Zeit niemand darum kümmert, dann beginnen die Kleider darin zu verrotten. So ist es auch mit den Gedanken in unserem Herzen.» Der Spruch stammt von einem Mann, der sich vor 1600 Jahren entschieden hat, der Zivilisation Adieu zu sagen und in der Wildnis ein einfaches Leben zu führen. Dass ein

solcher Rückzug auch Risiken hat – eben: dass die eigenen Gedanken verrotten können –, das ist sich dieser Aussteiger bewusst. Und so warnt er jene, die einen ähnlichen Lebensweg einschlagen wie er.

Der Spruch stammt aus einer Sammlung von tiefgründigen, manchmal auch groben oder schrägen Sentenzen, die im 4. und 5. Jahrhundert von den sogenannten Wüstenvätern und -müttern überliefert sind. Sie kreisen darum, wie es gelingt, ein gottgefälliges Leben zu führen. Dieses Ziel haben sich diese frühen Christinnen und Christen und Vorläufer des Mönchtums gestellt und es mit teils übertrieben strengen Lebensregeln zu erreichen versucht. Wie sie auf solche Ideen kamen und was sie daraus für Lehren zogen, das schildert dieses handliche Büchlein gut verständlich. Und es gelingt gar, die eine oder andere Weisheit dieser so krass anderen Lebens- und Gedankenwelt ins Heute zu übertragen.

Gregor Emmenegger (Hg.): Die Zeit kommt, da die Menschen verrückt werden. Ausgewählte Sprüche der Wüstenväter und -mütter. TVZ, 2024. 158 Seiten, Fr. 19.80.

FILMTIPP

—*Don't close your eyes*



KOM. Hip-hop-Untericht für geflüchtete Kinder und Jugendliche in Rumänien, Podcasts zur Förderung mentaler Gesundheit oder eine Hilfslieferung für Familien, die auch zwei Jahre nach Kriegsbeginn noch in einem umfunktionierten Schulgebäude in der Westukraine leben: So unterschiedlich sind die über 100 Klein-Initiativen für vom Ukrainekrieg betroffene Menschen, die HEKS derzeit mitfinanziert. Der Film «Don't close your eyes – Gemeinsam Frieden finden» zeigt sechs solche Selbsthilfe-Initiativen und die Menschen, die sie ergriffen haben. Der Film wurde im Rahmen der vom Hilfswerk organisierten «Lunch-Kinos» gezeigt. Jetzt kann man die Hoffnung weckende Produktion auch im Web anschauen.

www.heks.ch

BILDUNGSTIPP

—*Als Kirche mit den Menschen unterwegs*



E. DERENDINGER. Die Bedürfnisse der Menschen vor Ort ergründen und ihnen begegnen: Die Sozialraumanalyse verhilft zu neuen Impulsen und Aufbrüchen für die kirchliche Arbeit im Ort. Die Weiterbildung liefert Impulse und Methoden für eine zukunftsfähige und innovative Kirchenentwicklung.

Kirchengemeinden sind gefordert, aus einem zweifachen Hören zu leben – dem Hören auf Gott und dem Hören auf ihren Kontext. Menschen in ihrer Lebenswelt stehen deshalb in dieser Woche im Fokus. Die Teilnehmenden lernen, Bedürfnisse der Menschen im Sozialraum zu erfassen, um daraus mögliche Handlungsalternativen und weitere berufsrelevante Schritte für ihre eigene Arbeit in der Kirchgemeinde abzuleiten.

Der Kurs «Sozialräumliches Handeln» findet vom 7. bis 11. April 2025 statt. Ort: HF TDS Aarau, Frey-Herosé-Strasse 9, Aarau. Leitung: Christian Peyer. Anmeldung: www.bildungskirche.ch/kurse

BUCHTIPP

—*Ketzer aller Konfessionen*



SCH. Eigentlich hätte das Leben des Bernardino Ochino ganz stabil verlaufen können: Eintritt in den Franziskanerorden im Knabenalter und dann ein geistliches Leben, wie es für einen Mönch im 16. Jahrhundert vorgezeichnet ist. Es sollte anders kommen: Der Mann aus Siena freundet sich mit den Ideen der Reformation an, predigt und publiziert entsprechend und gerät

ins Visier der Inquisition. Von da an beginnt eine Odyssee, die den kritischen Denker auch nach Genf und Zürich führt.

Wie es ihm an der Limmat erging und an all den anderen Stationen seines reichen Lebens, das zeichnet der Zürcher Pfarrer und Autor Ueli Greminger in einem packenden Roman nach. Die historischen Fakten sind gut recherchiert, und die wenig bekannten Originaltexte des italienischen Reformators fügen sich harmonisch in die Geschichte ein. Eine spannende und bewegende Lektüre.

Ueli Greminger: Ketzer aller Konfessionen. Die Odyssee des Bernardino Ochino. Roman. TVZ, 2024. 309 Seiten, Fr. 29.80.



ROGER HEINZER
Engagiert für Menschen mit und ohne Behinderungen.

Kleine Kostbarkeiten findet er überall: zum Beispiel an einem Brunnen in der Zürcher Innenstadt.

Kostbarkeiten entdecken

Herbsttagung für Menschen mit und ohne Behinderungen.

Von Christian Schenk

Es sind oft kleine Dinge im Alltag, die für Glücksmomente sorgen können. Man muss nur Augen oder ein Gespür dafür haben. Roger Heinzer, passionierter Hobby-Fotograf, will diese Erfahrung teilen und fördern. An der «Herbsttagung für Menschen mit und ohne Behinderung» begleitet er in diesem Sinn Teilnehmende auf einem kleinen Rundgang in Zürich, um solche Kostbarkeiten zu entdecken und sie mit der Kamera einzufangen. «Das kann alles Mögliche sein und jeder kann sie finden, das braucht keine grosse Anleitung», sagt der 58-Jährige, der diese Art von Workshop schon mehrmals mitgestaltet hat. Er selber finde solche Dinge oft in der Natur, wenn er Pflanzen oder Tiere ins Visier nehme oder imposante Landschaften fotografiere. Er tue dies unterwegs oder bewusst bei einem Besuch im Zoo. Knippen könne man mit dem Handy oder auch mit einer guten Kamera. Für den geplanten Rundgang an der Tagung spiele die Ausrüstung keine grosse Rolle. Schön sei einfach, gemeinsam Bilder zu sammeln und diese anschliessend auf der grossen Leinwand zu zeigen und nochmals zu geniessen.

Malen und musizieren

Der Fotospaziergang ist einer von sechs Workshops, die an der Herbsttagung angeboten werden: Auch beim Musizieren, beim Tanzen, Malen oder Theaterspielen können die Teilnehmenden «kleine Kostbarkeiten» erleben und teilen. Organisiert wird der bereits seit Jahrzehnten durchgeführte Anlass von der Reformierten und der Katholischen Kirche

im Kanton Zürich und von der Paulus-Akademie. Die Abteilung Spezialseelsorge der Landeskirche ist federführend und stellt auch die Tagungsräume am Hirschengraben 50 in Zürich. Die Tagungsleitung hat Sonja Helmer-Wallimann als stellvertretende Inklusionsbeauftragte.

Roger Heinzer, beruflich als Allrounder und Kurier in einem biomedizinischen Unternehmen tätig, ist seit 1988 als Freiwilliger regelmässig mit von der Partie. Er gehörte auch zum Helfer-Team, als der Anlass noch zweitägig war, und er engagierte sich auch an der Ferienwoche, die während einiger Jahre für Menschen mit Behinderungen angeboten wurde.

Die Herbsttagung schätzt er vor allem darum, weil der Anlass den Menschen, die oft in Institutionen wohnen, eine freudige Abwechslung vom Alltag biete und dort neue Freundschaften entstehen. «Es wäre auch schön, wenn noch ein wenig mehr unbetreute Menschen den Anlass besuchen würden», findet Roger Heinzer. Die Tagung sei bewusst für alle geschrieben. So oder so freue er sich auch diesmal, bekannte Gesichter zu sehen oder neue Menschen kennenzulernen. Ihn, den langjährigen Helfer, humorvollen Fotografen und Kostbarkeitensucher, kennt und schätzt man dort sowieso. ●

Die Tagung findet am 2. November von 9 bis 17 Uhr am Hirschengraben 50 in Zürich statt.
Anmeldung und Infos: katja.freese@zhref.ch

Mehr zum Thema Behinderung und Inklusion auf: www.zhref.ch/mensch/behinderung-und-teilhabe

Themen & Termine



Lehrgang Kirchenpflege

Modulare Bildungsangebote für Behördenmitglieder. Neu verfügbare Selbststudium-Kursmodule, die jederzeit absolviert werden können:

- Theologisches Profil unserer Zürcher Kirche – Vertiefung. Dienstag, 22. Oktober 2024, in Zürich. Auch offen für interessierte Mitarbeitende.
- Daten schützen in der Kirchgemeinde – Vertiefung. Videokonferenz am 18. November 2024. Offen für Mitarbeitende mit entsprechenden Aufgaben.
- Die Kirche pflegen (Grundlagenkurs). Das Selbststudium-Kursmodul zum Einstieg für neu gewählte Mitglieder der Kirchenpflege oder Kandidierende.

Buchen Sie die Kurse direkt und unkompliziert über die Lernplattform OpenOlat. Infos über www.zhref.ch/lehrgang-kirchenpflege
Kontakt: peter.wilhelm@zhref.ch

Glauben teilen – Menschen erreichen

26. OKTOBER

In der Schweiz sind im Jahr 2022 die Konfessionslosen die grösste religionssoziologische Gruppe. Mit der diesjährigen Tagung des Landeskirchenforums soll ein hoffnungsvolles Bild der Zukunft gemalt werden, in der trotz Widrigkeiten die Kraft des Evangeliums neu zum Ausdruck kommt. Um das Thema zu vertiefen und neue Impulse für den Arbeitsalltag zu erhalten, werden am Nachmittag verschiedene Workshops angeboten, die vor Ort ausgewählt werden können. Sie erwartet Inspiration in den Bereichen Apologetik, Evangelisation und Mission. 9.15 bis 16.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Winterthur Seen, Kanzleistrasse 37, Winterthur. Anmeldung auf www.lkf.ch

«Luegid!»

27. OKTOBER

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Musik und Wort im Kloster Kappel» präsentiert der Partial Oberton Chor «Luegid!», ein Programm, das gekonnt Kontraste zwischen Natur und Stadt, Tradition und Moderne aufgreift. Das Stück «Luegid vo Berg und Tal» ist speziell auf die Echos und den Wiederhall der Berglandschaft abgestimmt, während «Luegid vo Stadt und Land» die urbane Lebenswirklichkeit in einer ganz anderen Stimmung widerspiegelt. Begleitet wird dies durch einzigartige Vertonungen von Gedichten des Mundartschriftstellers Ernst Eggimann. Lesungen: Pfr. Theo Haupt 17.15 Uhr, Klosterkirche Kappel
Eintritt frei, www.klosterkappel.ch



Hagios-Singen

1. NOVEMBER

Das Hagios-Singen findet monatlich im Kloster Kappel statt, in der Regel am 1. Freitag eines Monats. Alle sind herzlich willkommen, mit oder ohne Notenkenntnisse. Gemeinsam erlernen und singen wir die Hagios-Lieder von Helge Burggrave. Dabei erwecken wir unser Instrument – unseren Körper und unsere Stimme – und lassen die Musik in Resonanz mit dem grossen Kirchenraum treten. Diese Zeit des Singens bietet die Gelegenheit, durch meditative, aber auch fröhliche und kraftvolle Lieder auf Gott zu hören und sich ihm zu öffnen. 19.30 Uhr. Klosterkirche in Kappel.
Alle Infos auf: www.klosterkappel.ch

Woche der Religionen

2. BIS 10. NOVEMBER

Jedes Jahr in der ersten Novemberwoche hat die Woche der Religionen ihren festen Platz in der interreligiösen Agenda. Rund 100 Veranstaltungen laden jährlich zu Begegnung und Dialog zwischen den in der Schweiz ansässigen Religionen

und Kulturen ein. Koordiniert wird die Woche vom interreligiösen Netzwerk IRAS COTIS. Infos unter: www.iras-cotis.ch/woche-der-religionen

Tierabschieds- Gottesdienst

10. NOVEMBER

In dieser Feier können Kinder und Erwachsene ihre Trauer um ein verstorbenes Tier ausdrücken und ihrem Verlust in einem Ritual Raum geben. Der Gottesdienst wird gestaltet von der reformierten Citykirche Offener St. Jakob Zürich in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Kirche und Tiere (AKUT). 10 Uhr, Kirche St. Jakob, Stauffacherstrasse 34, Zürich

Künstliche Intelligenz – Fluch oder Segen?

12. NOVEMBER

KI im Alltag nutzen und kritisch hinterfragen. Unter diesem Titel laden die reformierten Kirchgemeinden Horgen, Oberrieden und Thalwil sowie das Alterszentrum «Serata» in Thalwil zu einer Abendveranstaltung mit anschließender Diskussion. Es referieren Ralph Landolt, Ingenieur und KI-Spezialist, und Frank Mathwig, Prof. für Theologie und Ethik. 18 bis 21.15 Uhr. Tischenloostrasse 55, Thalwil. www.refhorgen.ch

Kreuz und quer

16. NOVEMBER

Das Reisespiel «Kreuz und quer» lädt zu einer spannenden Tagestour durch die Deutschschweiz ein. Jugendliche und junge Erwachsene (16–25 Jahre) erkunden in Gruppen per Zug und Bus eine selbstgewählte Route, sammeln an verschiedenen Stationen Punkte und diskutieren über Lebens- und Glaubensfragen. Die Reise endet in Aarau mit einer Siegerehrung, begleitet von Live-Musik und einem Apéro. Die Teilnahme ist kostenlos. «Kreuz und quer» ist eine Initiative zur Nachwuchsförderung der reformierten Landeskirchen der Deutschschweiz, in Zusammenarbeit mit den Theologischen Fakultäten Basel, Bern und Zürich. www.reisespiel.ch und www.theologiestudium.ch

Klostertag Theologie: Gottesdämmerung

17. BIS 18. NOVEMBER

Wie wir heute Gott als Geheimnis denken und seine Nähe glauben können. Die Frage nach Gott bleibt geheimnisvoll und vielseitig. Während er in einigen Teilen der Welt kaum noch eine Rolle spielt, ist er für andere so selbstverständlich wie der Atem und das Licht. Die Theologie ist in Bewegung: Was bedeutet es, Gott als Person zu denken? Statt eines fernen Gottes rückt das Bild eines Gottes in den Mittelpunkt, der mitten im Leben, im Kosmos und in der Sprache zu finden ist. Wie prägen unsere Gottesbilder unsere Spiritualität und unser Handeln in der Welt?

Referent: Dr. Thorsten Dietz, Zürich/
Marburg, Leitung: Anja Buckenberger
Anmeldung und alle Infos auf
www.klosterkappel.ch

Treffpunkt Katechetik

21. NOVEMBER

Was sind die Erwartungen und Erfahrungen von Kindern, Jugendlichen, Mitarbeitenden sowie Eltern/Erziehungsberechtigten in Bezug auf kirchliche Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche? Fabienne Greuter, Wissenschaftliche Assistentin für praktische Theologie an der Universität Zürich, hat an der Studie «Kirchliche Bildung mit Kindern und Jugendlichen weiterentwickeln» mitgearbeitet und stellt Ergebnisse, Tendenzen und Entwicklungstrends vor. In einem zweiten Schritt werden Thesen aus der Studie diskutiert und Schlüsse für die eigene religionspädagogische Praxis gezogen. Infos und Anmeldung auf www.zhref.ch/kurse

«Hört Gott mich, wenn ich bete?»

29. NOV. BIS 1. DEZEMBER

Dieser Kurs im Kloster Kappel befasst sich mit dem Zusammenspiel von Gebetspraxis und Gottesvorstellung. Was verstehe ich unter Beten? Welche Gottesbilder prägen mich, und welche möchte ich verändern oder bereichern? Gemeinsam vertiefen wir diese Fragen, tauschen Erfahrungen aus und entdecken neue Wege des Gebets. Leitung: Christine Reibenschuh, Gemeindepfarrerin, Dr. theol., Buchautorenin. Anmeldung und Infos auf www.klosterkappel.ch

«Auf die Stille hören»

29. NOV. BIS 1. DEZEMBER

Die Stille steht im Zentrum von Gebet und Meditation – ein Zustand, in dem wir nach Teresa von Avila passiv werden, als würde Gott selbst unser Beten und Meditieren leiten. In diesem Kurs im Kloster Kappel vertiefen wir die Meditationspraxis und lesen gemeinsam zentrale Abschnitte aus Teresa von Avilas Hauptwerken. Inspiriert von ihren Erfahrungen erkunden wir, wie Meditation in unserem Bewusstsein geschehen kann, und üben uns darin, dieses Geschehen zuzulassen. Leitung: Peter Wild, Theologe, Germanist, Religionswissenschaftler
Anmeldung und alle Infos auf
www.klosterkappel.ch

ZUSAMMEN WIRKEN:

Talente | Auftrag | Aufbruch



24. – 25. Jan.

31. Jan. – 01. Feb.

07. – 08. Feb.

14. – 15. März

21. – 22. März

Kappeler Kirchentagung 2025

Unter dem Motto «Zusammen Wirken: Talente, Auftrag, Aufbruch» lädt der Kirchenrat dazu ein, gemeinsam zu vertiefen, was es für eine gelingende Teamarbeit braucht. Im Mittelpunkt stehen dabei folgende Fragen: Wie können Menschen mit unterschiedlichen Berufen und Rollen in der Kirche – von Freiwilligen bis hin zu Behördenmitgliedern – wirkungsvoll zusammenarbeiten? Welche Ansätze haben sich in der Praxis bewährt, und wie lassen sich bisher ungenutzte Potenziale besser erschliessen? In Fachvorträgen und interaktiven Werkstätten wird beleuchtet, wie die Kirche sich auf wachsende Herausforderungen einstellen kann und wie alle gemeinsam an einem lebendigen und zukunftsfähigen kirchlichen Auftrag mitwirken können.

Die Tagungsunterlagen sowie die Links zur Online-Anmeldung finden Sie auf www.zhref.ch/kirchentagung.



ENDE

AZB
CH-8001 Zürich
P.P./Journal
Post CH AG
notabene

Absender: notabene
Evang.-ref. Landeskirche des
Kantons Zürich
Hirschengraben 7, 8024 Zürich
Adressberichtigung an:
Evang.-ref. Landeskirche,
Kommunikation
Hirschengraben 7, Postfach 673,
8024 Zürich, notabene@zhref.ch

Lawrence Grimm zeichnet in dieser Ausgabe zum letzten Mal
ein GROSSES WORT.

IMPRESSUM

«notabene» ist die Zeitschrift aller, die beruflich, ehrenamtlich oder regelmässig freiwillig als Mitglieder in der Zürcher Landeskirche mitarbeiten.

HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich,
Abteilung Kommunikation (KOM),
Hirschengraben 7, 8024 Zürich
www.zhref.ch/notabene

REDAKTION UND GESTALTUNG

Christian Schenk (SCH), Madeleine Stäubli-Roduner (ROD), Roger Arletti (Grafik), Ruth Littman (Administration)
notabene@zhref.ch
Redaktionssekretariat:
044 258 92 13

DRUCK UND DESIGN

Robert Hürlimann AG, Zürich
Raffinerie AG, Zürich

AUFLAGE

6400 Ex. Erscheint monatlich mit Doppelnummern im Juli und Dezember.

TITELBILD

Gestaltung: Roger Arletti

PAPIER

Balance Pure, aus 100% Recyclingfasern («Blauer Engel» zertifiziert)

